Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 19

Rubrik: Heureka

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heureka

Am 10. Mai öffnet in Zürich im Rahmen der Veranstaltungen zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft die Nationale Forschungsausstellung «Heureka» ihre Tore. Bis zum 27. Oktober werden hier Naturphänomene gezeigt und erlebbar gemacht. Das *Nebelspalter*-Labor ist an dieser Schau ebenfalls vertreten. In seinem Pavillon können auch absolute Laien physikalische Phänomene intellektuell nachvollziehbar erleben. Diese Vorschau mit Texten von **Prof. Heiri Kneubühler** und Bildern von **Ian D. Marsden** vermittelt anschauliche Vorahnungen. Auf Wiedersehen an der «Heureka» in Zürich!

Abb. 1

Experiment 1: Polyurethan-defiziente Jungunternehmer

Zu diesem ersten Versuch fuhr ich mit meinem Assistenten Hektor in eine uns allen bekannte Weltstadt an der Limmat, wo meine im Labor angefertigten Kalkulationen sich wie üblich auch in der Praxis als richtig erwiesen. Es gelang uns tatsächlich auf Anhieb, durch die schlichte Entfernung von 3 Gramm gepresstem Polyurethan (Plastik) in Brikettform, einen jungen Mann zum Weinen zu bringen. Wir wiederholten das Experiment diverse Male vor diversen «In-Treffs», und das Resultat war immer das gleiche. Wie Sie auf Abb. 1 deutlich sehen, ist dieser bis anhin selbstbewusst und dynamisch wirkende junge Mann innert Sekunden nach Eintritt des Plastikmangels (Abb. 1.1: Polyurethan Brikett) in einen jämmerlichen Elendszustand verfallen. Auch sie können dieses Experiment mit Leichtigkeit nachvollziehen, ich weise jedoch darauf hin, dass Hektor 1,95 Meter gross ist.

Abb. 1.1

Experiment 2: Dinosaurier-Musik (oder der Tyrannosaurus-Resonanzvergleich)

Anhand von Messungen der Schädelhöhlen eines intakten Dinosaurier-Kraniums (Abb. 2.1), wurde ich auf eine unfassbare Parallele zu unserer helvetischen Gegenwart aufmerksam. Ich konnte mit einem selbstkonstruierten Schall-Differential-Fusionierer eine Tonbandaufnahme jenes Lautes anfertigen, den ein Tyrannosaurus-Rex-Weibchen in der Brunftzeit ausgestossen haben muss. Dieser Ton stimmt, ob Sie's nun glauben oder nicht, haargenau mit dem Ton eines von einem Profi gespielten Alphorns überein. Von dieser Erkenntnis war es nur noch ein kleiner Schritt zu meiner neuen «Eventualitäts-Hypothese», in der ich analytisch nachvollziehe, aus welchem Grund Alphornspieler im heutigen Zeitalter völlig ausgestorben wären, wenn die Dinosaurier noch zu den Lebenden den Lebenden zählten. Da atmen die aber auf – sag' ich Ihnen –, wenn die das hören.

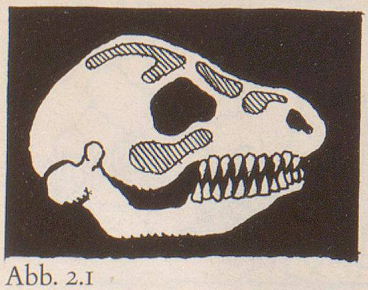


Abb. 2.1

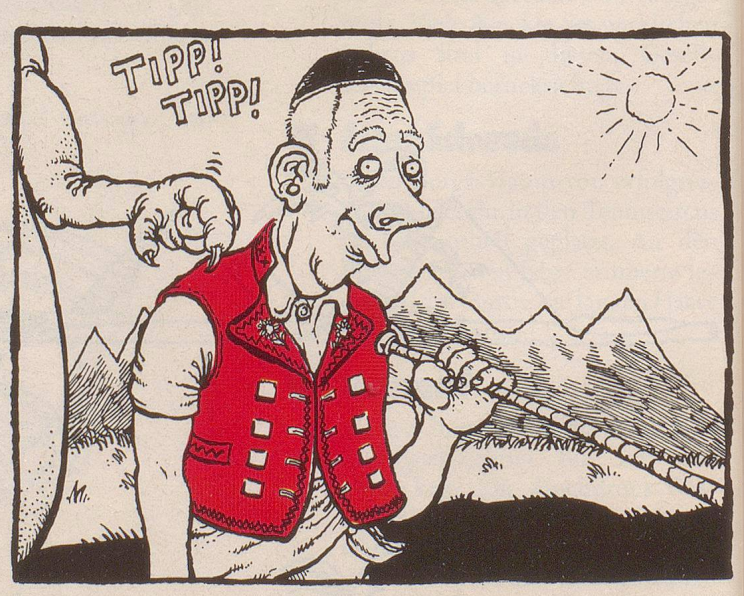


Abb. 2

Abb. 3

Experiment 3: Der Kneubühlersche Jodel-Dopplereffekt

Zu diesem höchst interessanten physikalischen Experiment, das sich wie Experiment Nummer 2 mit luftübertragenen Schallwellen beschäftigt, hat sich ein weltbekannter Konzertjodler grosszügig zur Mitarbeit bereiterklärt. Namentlich möchte er jedoch nicht erwähnt werden. Wir alle kennen den Dopplereffekt, die scheinbare Tonveränderung einer vorbeifahrenden Autohupe. Nun, ich habe diesem Phänomen noch den artistisch-menschlichen Faktor hinzugefügt und bin auf völlig neue Zahlen und physikalische Gesetze gestossen. Wir haben unseren Jodel-Champion auf die Kühlerhaube eines 1937er Hispano-Suiza «Exterminator» Sportcoupes geschnallt und baten ihn, einfach draufloszujodeln, während Hektor mit ihm einige Runden auf dem Nürburgring drehte (siehe Foto). Auf Abb. 3.1 sehen Sie schematisch die ungleichmässige Wellenausbreitung und auf Abb. 3.2 ein Vektor-Diagramm mit der analogen Phon-km/h-Geraden. Der Jodler gestand später, dass er keine Ahnung hatte, wie aufregend die Physik sein könne.

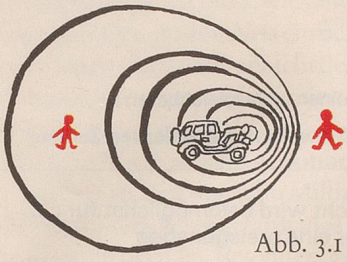
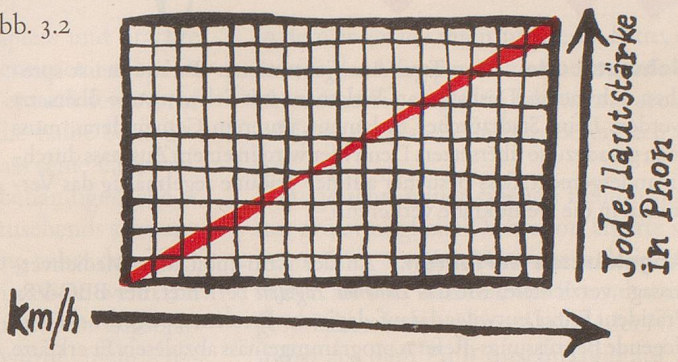


Abb. 3.1

Abb. 3.2



Experiment 4: Magnetische Leitkraft von Appenzellerkäse (und deren Wirkung auf Frischmilch)

Dies ist ein typisches Beispiel, wie der Zufall einem routinemässigen Experiment eine völlig neue Entdeckung entlocken kann. Ursprünglich wollte ich lediglich im Appenzellerland einen Versuch mit Elektromagneten und sechs Laibern Käse vollziehen. Ich vermutete, dass der Käse die magnetischen Wellen in eine solche Schwingung versetzen würde, die der Frischmilch im Euter der professionellen Stunt-Kuh Elvira einen leichten Heidelbeergeschmack verleihen würde (siehe Abb. 4). Interessanterweise ereignete sich statt dessen eine unvorhergesehene Reaktion. Als ich die Elektromagneten einschaltete, muss zwischen der Zink/Kupfer-Legierung in Elviras Glocke und einer geografisch-erdmagnetischen Anomalität eine Fusion stattgefunden haben. Auf jeden Fall hob Elvira mit zweifacher Lichtgeschwindigkeit von Bauer Badist Fitzis Weide ab und zischte, von geladenen Käserlaibern umwirbelt, himmelwärts. Die Rorschacher Presse berichtete von einem UFO mit sechs Positionslichtern (siehe Pressefoto 4.1), ich zog jedoch sofort die Schlussfolgerung, dass es sich um unsere Elvira handeln müsse. Etwa eine Woche später erhielt ich von Elvira eine Postkarte aus Melbourne in Australien, wo sie anscheinend einige Sekunden nach der magnetischen Entladung sanft im Swimmingpool eines Schokoladefabrikanten aufsetzte (siehe Abb. 4.2: Die Erde mit dem geografischen und magnetischen Norden und Elviras Flugbahn). Diese sensationelle Entwicklung lässt völlig ungeahnte Möglichkeiten für den interkontinentalen Reiseverkehr erahnen, klappen tut's aber erst richtig von Fitzis Wiese in Richtung Melbourne. Und selbst da ergibt sich noch ein Problem, da Herr Fitzi im Moment nicht mit mir sprechen möchte. Herzlichst, bis zum nächsten Mal,

Haltet Augen und Ohren offen …

Euer Professor Kneubühler

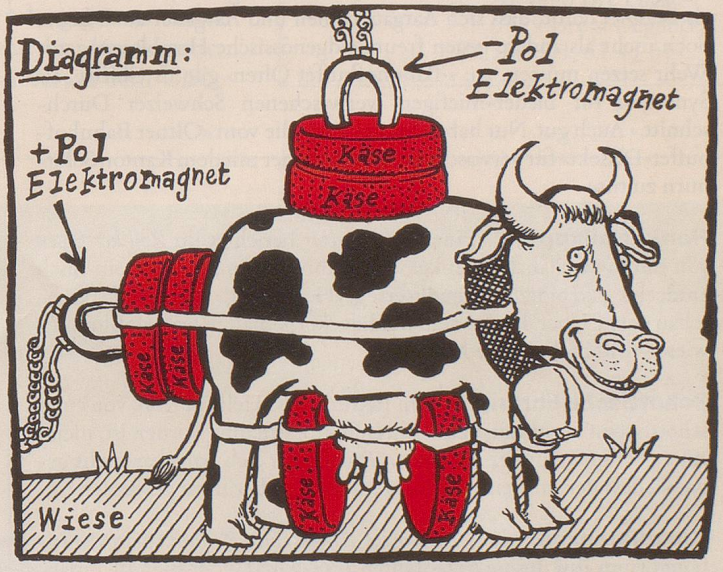


Abb.4

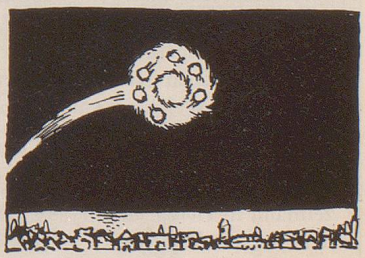


Abb. 4.1

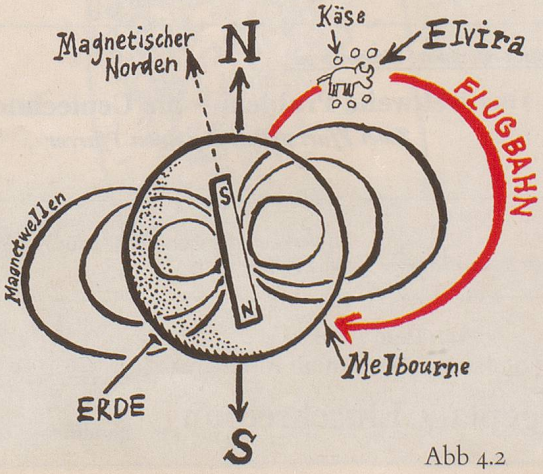


Abb 4.2